

Vogelwarte Aktuell

Nachrichten aus der Ornithologie



Aus der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft

DO-G Preise und Förderungen 2016 – Bitte um Vorschläge oder Eigenbewerbungen

Auf der diesjährigen Jahresversammlung in Stralsund können voraussichtlich die Stresemann-Förderung, der Hans-Löhrl-Preis und der Preis der Horst-Wiehe-Stiftung verliehen werden. Informationen zu Voraussetzungen sowie Vorschlags- und Bewerbungsmodalitäten sind auf der Internetseite der DO-G (www.do-g.de/die-do-g/preise-und-auszeichnungen) zu finden. Mitglieder ohne Internetzugang können sich an die Geschäftsstelle der DO-G wenden (Adresse siehe Umschlagseite 2).

Für alle drei zu vergebenden Preise und Förderungen sind Eigenbewerbungen möglich.

Stresemann-Förderung

Anlässlich des 80. Geburtstages von Prof. Dr. Erwin Stresemann am 22. November 1969 wurde von der DO-G ein „Stresemann-Preis“ eingerichtet. Damit wurden hervorragende deutschsprachige Publikationen junger Autorinnen und Autoren ausgezeichnet. Um der Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses besser gerecht zu werden, wurde 1998 beschlossen, diesen Preis in eine echte Förderung umzuwandeln. Etwa alle drei Jahre kann ein ornithologisches Projekt mit mindestens 2.600 € unterstützt werden. Förderempfänger/innen müssen fünf Jahre Mitglied der DO-G und jünger als 40 Jahre sein. Über die Vergabe entscheiden die Forschungskommission und der Vorstand der DO-G.

Hans-Löhrl-Preis

Der Preis dient der Erinnerung an Dr. Hans Löhrl, der in den Jahren 1962 bis 1976 an der Vogelwarte Radolfzell am damaligen Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie tätig war und an seine wegweisenden Arbeiten in der ornithologischen Ethologie und Ökologie sowie im Naturschutz. Der Preis soll vergeben werden an den/die Autor/Autorin/Autoren einer herausragenden Publikation über ein ornithologisches Thema oder als Förderung für ein herausragendes Forschungsvorhaben im Bereich der Ethologie, Verhaltensökologie oder Feldornithologie, vorzugsweise mit Bezug zum Naturschutz. Auch die Auszeichnung langfristiger, wissenschaftlich fundierter Studien in den genannten Themenbereichen ist möglich.

Der Preis ist mit 3.500 € dotiert. Autoren bzw. Bewerber für den Forschungspreis sollten Mitglied der DO-G sein. Sofern Gruppen ausgezeichnet werden, sollte mindestens ein Mitglied der Gruppe DO-G-

Mitglied sein. Es können Dissertationen, fertige Manuskripte oder Publikationen eingereicht werden, die möglichst aktuell sind. Die Publikation sollte in einer international bedeutenden Zeitschrift in Englisch oder in Deutsch veröffentlicht sein oder werden. Anträge für den Forschungspreis sollen eine Vorstellung des beabsichtigten Vorhabens, einschlägige Publikationen sowie einen kurz gefassten Lebenslauf mit Beschreibung des wissenschaftlichen Werdegangs enthalten. Hinsichtlich Nationalität und Alter der Kandidaten bestehen keine Beschränkungen. Jungen Autoren ist jedoch der Vorzug zu geben.

Eigenbewerbungen oder Vorschläge sind jeweils spätestens drei Monate vor der nächsten Jahresversammlung der DO-G über die Geschäftsstelle an den Präsidenten der DO-G zu richten und müssen neben der eingereichten Arbeit oder einer Beschreibung der langfristigen auszeichnungswürdigen Studien Angaben zu den Autoren (einschließlich einer Begründung der Bewerbung oder einer kurzen Würdigung der Leistung der vorgeschlagenen Person) enthalten. Über die Vergabe entscheidet eine externe Jury.

Preis der Horst-Wiehe-Stiftung

Diese Stiftung wurde 1993 mit einer Spende von Herrn Horst Wiehe eingerichtet. Mit dem Preis der Stiftung werden etwa alle zwei Jahre herausragende Arbeiten über ökologische Themen der Ornithologie gewürdigt. Er ist mit mindestens 1.600 € dotiert. Der Preis kann auch auf zwei Preisträger/innen verteilt werden. Die Mitgliedschaft in der DO-G wird nicht vorausgesetzt. Vorschläge zur Prämierung können an den DO-G-Vorstand gerichtet werden. Selbstbewerbungen sind möglich. Über die Vergabe entscheidet der Vorstand.

Stefan Garthe, Präsident der DO-G

▪ Neues aus der Forschungskommission

Die folgenden Projekte sind neu in die DO-G Forschungsförderung aufgenommen worden:

Brutbiologie und Raum-Zeit-Nutzung des Bienenfressers (*Merops apiaster*) in Brut- und Nachbrutzeit (Pilotstudie)

Dr. Hans-Valentin Bastian, Fachgruppe „Bienenfresser“ der DO-G, Geschwister-Scholl-Str. 15, D-67304 Kerzenheim, bastian-kerzenheim@t-online.de

Der Bienenfresser *Merops apiaster* ist nördlich der Alpen eine durch Bestandszunahmen und Expansion gekennzeichnete Vogelart (Bastian et al. 2013; Bastian & Bastian in Vorb.). Bisherige Untersuchungen an dieser expansiven Vogelart konzentrierten sich meist auf Studien lokaler Brutbestände, die Phänologie und ihre Witterungsabhängigkeit, auf Nahrungswahl, Fütterungsverhalten sowie wenige, nicht systematisch erhobene Daten zum Bruterfolg (Arbeiter et al. 2012; 2014, 2016; Bastian & Bastian 2014; Gerber et al. 2012; Ullmann unveröff. Masterarbeit Univ. Bayreuth 2015). Dies gilt für Rheinland-Pfalz (Zusammenfassung bei Bastian & Bastian 2016), wie auch generell für Vorkommen nördlich der Alpen.

Als Grund für Arealausweitung und Bestandswachstum wird allgemein der Klimawandel angenommen. Arbeiter et al. (2014, 2016) und Bastian & Bastian (2014) bestätigen, dass steigende Temperaturen sowohl die Erstankunft verfrühen, als auch den Bruterfolg der Bienenfresser erhöhen. Für eine erfolgreiche Ansiedlung sind auch weitere ökologische Faktoren entscheidend, vor allem das Nahrungsangebot (Arbeiter et al. 2014), aber vermutlich auch die Lebensraumstruktur.

Ein tiefes Verständnis der ökologischen Ansprüche des Bienenfressers bildet die Basis für künftige Artenschutzmaßnahmen. Daher müssen Brutbiologie, Nahrungsökologie und insbesondere Habitatwahl während

der Brut- und Nachbrutzeit besser verstanden werden. Seit 2003 erfassen wir an sieben Koloniestandorten im Eisenberger Becken sehr intensiv die Phänologie und Bestandsentwicklung des Bienenfressers. Im Rahmen dieser Studie soll nun seine Brutbiologie und Raum-Zeit-Nutzung während der Brut- und der Nachbrutzeit untersucht werden. Dazu sind zwei Untersuchungsblöcke geplant.

- Die Untersuchung von Brutbiologie (Gelegegröße, Schlupftag, Bebrütungsdauer und Bruterfolg) und Nestökologie (Brutröhrenlänge, Temperaturgradient, Feuchtigkeitsgradient) durch mehrmalige Endoskopkontrollen während der Brutzeit.
- Die Analyse der Raum-Zeit-Nutzung im Rahmen einer Pilotuntersuchung, bei der fünf Altvögel gefangen und mit Telemetriesendern versehen werden. Von diesen telemetrierten Bienenfressern werden im Brutverlauf regelmäßig Lokalisationen über Triangulationen erfasst und in GIS-Analysen ausgewertet. Es werden Aussagen zum „home range“, zum Raumbedarf und zur Habitatnutzung möglich und durch Verlinkung mit Wetterdaten auch wetterabhängige Habitatnutzungen. Ziel ist es, das Zeitbudget des Bienenfressers im Tagesverlauf herauszuarbeiten, zu untersuchen, welche Habitatstrukturen präferiert werden, wie intensiv verschiedene Strukturen genutzt werden und in wie weit es zu Verschiebungen in der



Brutstandort des Bienenfressers bei Eisenberg, bei dem die Brutröhren sich teilweise nur 1,5 Meter über dem Böschungsfuß befinden.

Foto: A. & H.-V. Bastian

Habitatnutzung im Brutverlauf und der Nachbrutzeit sowie bei wechselnden Wetterbedingungen kommt.

Die Untersuchungen bilden die Grundlage für spezielle Maßnahmen zum Schutz des Bienenfressers und seines Lebensraumes. Sie unterstützen zudem eine umfassende Bewertung der Arealausweitung dieser Vogelart nördlich der Alpen.

Literatur

- Arbeiter S, Schulze M, Todte I & Hahn S 2012: Das Zugverhalten und die Ausbreitung von in Sachsen-Anhalt brütenden Bienenfressern (*Merops apiaster*). Ber. Vogelwarte Hiddensee 21: 33-40.
- Arbeiter S, Schnepel H, Uhlenhaut K, Bloege Y, Schulze M & Hahn S 2014: Seasonal shift in the diet composition of European Bee-eaters *Merops apiaster* at the northern edge of distribution. Ardeola 61: 161-170.
- Arbeiter S, Schulze M, Tamm P & Hahn S 2016: Strong cascading effect of weather conditions on prey availability and annual breeding performance in European Bee-eaters *Merops apiaster*. J. Ornithol. 157: 155-163.
- Bastian A, Bastian H-V, Fiedler W, Rupp J, Todte I & Weiss J 2013: Der Bienenfresser (*Merops apiaster*) in Deutschland – eine Erfolgsgeschichte. Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz 12: 861-864.
- Bastian H-V & Bastian A 2014: Maiwitterung bestimmt Erstankunft des Bienenfressers (*Merops apiaster*) in einer rheinland-pfälzischen Brutkolonie. Vogelwarte 52: 169-174.
- Bastian H-V & Bastian A 2016: Bienenfresser *Merops apiaster*. In: Dietzen C et al.: Die Vogelwelt von Rheinland-Pfalz. Band 3 Greifvögel bis Spechtvögel (Accipitriformes - Piciformes). Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beiheft 48: 752-768. Landau.
- Gerber A, Leuthold W & Kéry M 2011: Der Bienenfresser *Merops apiaster* in der Schweiz: Durchzug und Bruten. Ornithol. Beob. 108: 101-116.

Habitatnutzung des Nandus (*Rhea americana* Linnaeus, 1758) in der Kulturlandschaft Nordwestmecklenburgs (Pilotstudie)

Dipl.-Ing. (FH) Frank Philipp, Arbeitsgruppe Nandumonitoring, Dresdner Straße 75, D-01445 Radebeul, mail@nandu.info

Seit ca. 15 Jahren existiert im Landkreis Nordwestmecklenburg eine frei lebende Population von Nandus *Rhea americana*. Ihr Ursprung liegt im schleswig-holsteinischen Groß Grönau. In einem Gehege wurden dort bis 2009 Nandus gehalten. Mehrmals gelang einigen Tieren die Flucht über den Fluss Wakenitz nach Mecklenburg-Vorpommern. Weil der Halter diese Nandus nicht wieder einfing, verblieben sie frei in der Landschaft und konnten sich erfolgreich reproduzieren. Seit dem Beginn der systematischen Erfassungen der Nandupopulation im Jahr 2008 konnte ein konstanter bis rasch wachsender Bestand festgestellt werden, der im Jahr 2015 mit 177 erfassten Individuen einen maximalen Wert erreichte (Philipp & Korthals unveröff. Bericht 2016). Die Art scheint sich im oben genannten Gebiet dauerhaft zu etablieren.

In Mitteleuropa ist das der erste bekannte Fall einer wildlebenden Population des Nandus. Die Invasivitätsbewertung vom 24.09.2010 (BfN 2010), die durch das BfN (2015) am 30.04.2015 aktualisiert wurde, stuft die Art in die Listenkategorie der Grauen Liste (Beobachtungsliste) ein. Hieraus ergibt sich die Empfehlung eines Monitorings sowie weiterer Forschungen, um die für die Bewertung nötigen naturschutzfachlichen Grundlagen zu gewinnen. Die gesetzlichen Regelungen des § 40 des Bundesnaturschutzgesetzes sehen in diesem Bezug eine Beobachtung der Art vor.

Die Arbeitsgruppe Nandumonitoring versteht sich als freies Netzwerk von Wissenschaftlern, ehrenamtlichen Naturschützern sowie betroffener Behörden. Ziel ist die Durchführung eines Monitorings zur Populationsentwicklung und Ausbreitung. Auf Basis eigener sowie externer Studien und Beobachtungen werden weitere Forschungen zur Lebensweise der Nandupopulation in Mecklenburg-Vorpommern durchgeführt. Diese



Ein im Jahr 2008 beringter und besenderter Hahn mit wenige Tage alten Küken.
Foto: F. Philipp

Tätigkeiten sind Bestandteil der allgemeinen öffentlichen Aufgabe zur Erfassung des Zustandes von Natur und Landschaft, von Veränderungen in der Tier- und Pflanzenwelt sowie der speziellen Anforderung des § 40 Abs. 2 Bundesnaturschutzgesetz (Beobachtung potenziell invasiver Arten).

Zur Ermittlung der Raumnutzung einzelner Tiere planen wir für 2016 eine individuelle Markierung und Besenderung von vier Nandus mit GPS/GSM Sendehalsbändern. Die GPS Ortungen sollen erste gesicherte Erkenntnisse zu Nutzungsintensitäten vorhandener Biotoptypen und Raumnutzungsmuster im Jahresverlauf erbringen.

Folgende konkrete Fragestellungen werden dabei verfolgt:

- Ermittlung und Analyse täglicher Aktionsradien einzelner Individuen im Jahresverlauf
- Analyse der Nutzungsintensitäten einzelner Biotoptypen
- Feststellung von präferierten Biotoptypen zur Nahrungsaufnahme
- Ermittlung und Analyse jährlicher Aktionsräume einzelner Individuen
- Ableitung und Beurteilung von zukünftigen Ausbreitungsgeschwindigkeiten sowie Ausbreitungsparametern

Die Ergebnisse bieten weitere Grundlagen zukünftiger naturschutzfachlicher Bewertungen der Invasivität dieser Neopopulation in Deutschland. Darüber hinaus können jedoch auch mögliche Anpassungsstrategien autochthoner Populationen aufgezeigt werden, um Artenschutzkonzepte in einer zunehmend intensiv genutzten Landschaft in Südamerika zu entwickeln.

Die Weidenammer verschwindet – welche Gefahren drohen im Brutgebiet?

Wieland Heim, AG Tierökologie, Universität Potsdam, Maulbeerallee 1, 14469 Potsdam und Amur Bird Project, Roseggerstraße 14, D-14471 Potsdam, wieland.heim@gmx.de

Die Weidenammer *Emberiza aureola* war einst eine der häufigsten Vogelarten Sibiriens. Ihr Brutgebiet erstreckte sich von Finnland im Westen bis in den äußersten Osten Russlands. Innerhalb der letzten Dekaden brachen die Bestände jedoch ein, und die westliche Verbreitungsgrenze verschob sich um mehr als 5.000 Kilometer (Kamp et al. 2015). Dieser Trend setzt sich nun auch im Osten des Brutgebietes fort (Ananin 2015). Die intensive Bejagung in den südostasiatischen Überwinterungsgebieten gilt als Hauptursache für den drastischen Bestandsrückgang, aber die genauen Ursachen sind bisher nicht bekannt. Aktuelle Informationen zur Größe der Restbestände, zu Bruterfolgen und Überlebensraten fehlen weitgehend. Auch über die Zugwege und mög-



Gruppe mit einem Hahn und vier Jährlingen auf einer Ackerbrache.
Foto: F. Philipp

Literatur

- BfN 2010: Schwarze Liste invasiver Arten Deutschlands: Invasivitätsbewertung *Rhea americana* (Linnaeus, 1758), erstellt 24.09.2010. Bundesamt für Naturschutz, Bonn: 2 S.
- BfN 2015: Naturschutzfachliche Invasivitätsbewertungen für in Deutschland wild lebende gebietsfremde Wirbeltiere. BfN-Skripten 409. Bonn-Bad Godesberg.

liche Gefahrenzonen weiß man derzeit noch viel zu wenig (Yong et al. 2015). Die IUCN hat die Art 2013 auf „Endangered“ hochgestuft (Birdlife International 2013) und schlägt Monitoringprogramme in den Brutgebieten als wichtigen Schritt für den Erhalt dieser bedrohten Art vor. An dieser Stelle setzten die Aktivitäten des Projektes an. Das Untersuchungsgebiet, der Muraviovka Park im fernen Osten Russlands, beherbergt noch mehrere hunderte Brutpaare der Weidenammer. Die Bestände werden seit einigen Jahren im Rahmen des Amur Bird Projects erfasst (Heim & Smirenski 2013).

Ziel dieses Projektes ist, populationsökologische Daten im Brutgebiet zu sammeln und mögliche Gefahrenpotenziale zu analysieren. Dafür werden Informationen



Weidenammer *Emberiza aureola* während der Farbberingung im Muraviovka Park. Foto: W. Heim



Nest der Weidenammer im Muraviovka Park. Foto: U. Schuster

zum Einfluss des Habitatverlusts gesammelt und der Bruterfolg mit Hilfe von Temperaturloggern in den Nestern untersucht. Es ist bekannt, dass Nestparameter und die Umgebungsvegetation einen Einfluss auf den Bruterfolg von Ammern haben können (Musilova et al. 2014). Nutzungsänderungen und Feuer können die Habitatstruktur stark verändern. Von solchen Veränderungen ist auch der Muraviovka Park betroffen. Hier trocknen aufgrund von Dammbauten und Klimaänderungen die Auenlandschaften am Mittellauf des Amur immer weiter aus (Sokolova 2015), wodurch es immer häufiger zu unkontrollierten Bränden kommt. Das könnte sich negativ auf die Bestände der Weidenammer auswirken. Des Weiteren sollen Überlebensraten von Jung- und Altvögeln durch individuelle Farbberingung ermittelt werden. In einer Vorstudie konnte gezeigt werden, dass farbige beringte Weidenammern sehr gut anhand der individuellen Kombinationen im Feld wieder abgelesen werden können.

Die Fortführung der Arbeit über mindestens drei Jahre soll eine umfassende Populationsgefährdungsanalyse ermöglichen. Zudem sollen 30 adulte männliche Weidenammern mit Geolokatoren ausgestattet werden, um Informationen über die Zugwege und Überwinterungsquartiere zu bekommen. Außerdem sollen Speichelproben aller beringten Individuen gesammelt werden, um zukünftig populationsgenetische Untersuchungen durchführen zu können. Wöchentlich

sollen Updates über den Erfolg der Feldarbeit auf dem Projektblog www.amurbirding.blogspot.com und den Facebook und Twitter Accounts des Amur Bird Projects veröffentlicht werden.

Literatur

- Ananin AA 2015: Yellow-breasted Bunting (*Ocyris aureola* Pall.) in north-eastern Baikal region - the cause of catastrophic extinction of a species. *Baikal Zoological Journal* 1(16): 82-86.
- BirdLife International 2013: Species factsheet: *Emberiza aureola*. The IUCN Red List of Threatened Species. Downloaded from <http://www.birdlife.org> on 11 January 2016
- Heim W & Smirenski SM 2013: The Amur Bird Project at Muraviovka Park in far-eastern Russia. *BirdingAsia* 19: 31-33.
- Kamp J et al. 2015: Global population collapse in a superabundant migratory bird and illegal trapping in China. *Conservation Biology*. doi:10.1111/cobi.12537.
- Musilová Z, Musil P, Zouhar J & Poláková S 2014: Nest survival in the Reed Bunting *Emberiza schoeniclus* in fragmented wetland habitats: the effect of nest-site selection. *Ornis Fennica* 91:138-148.
- Sokolova GV 2015: Analyzing the Amur River water regime for the period preceding the catastrophic flood in 2013. *Russian Meteorology and Hydrology* 40: 477-479.
- Yong DL, Liu Y, Low BW, Española CP, Choi CY & Kawakami K 2015: Migratory songbirds in the East Asian-Australasian Flyway: a review from a conservation perspective. *Bird Conservation International* 25. doi:10.1017/S0959270914000276.

Brutbiologie des Eurasischen Kranichs (*Grus grus*) - Einfluss von Störungen auf die Inkubationstemperatur in verschiedenen Habitaten

Dipl. Biol. Henriette Höltje, AG Vogelwarte, Zoologisches Institut und Museum Universität Greifswald, Soldmannstraße 23, D-17489 Greifswald, hoeltjeh@uni-greifswald.de

Von den weltweit 15 Kranicharten, die in der Roten Liste der IUCN gelistet werden, ist der Eurasische oder Graue Kranich *Grus grus* eine der wenigen Kranicharten, die als „least concern“ eingestuft werden. In Deutschland haben Häufigkeit und Populationsdichte des Eurasischen Kranichs seit 50 Jahren sogar deutlich zugenommen (Boldt 2015). Diese Bestandszunahme ist nicht nur Folge eines höheren Bruterfolgs und zunehmender Dichte in den alten Revieren, sondern auch auf eine erweiterte Anpassung an neue Gebiete wie z. B. landwirtschaftlich genutzte Zonen (Bold 2015) zurückzuführen. Jedoch scheint sich bei Betrachtung der Entwicklung der Anzahl der Brutpaare (BP) in Mecklenburg-Vorpommern, dem Bundesland mit dem größten Bestand in Deutschland, nach einer steilen Zunahme von etwa 1.200 BP 1996 auf 3.200 BP 2006, die Populationsgröße bei etwa 3.500 BP eingependelt zu haben (Mewes 2014a). In manchen Gebieten des Bundeslandes wurde sogar eine Abnahme des Reproduktionserfolgs verzeichnet (Mewes 2010, 2014b; Nowald et al. 2015). Zusätzlich hat die Intensivierung in der Landwirtschaft, mit deutlich größeren Flächenanteilen für Raps und Mais, Auswirkungen auf die Nahrungsbedingungen. Somit könnte die Populationszunahme ein Plateau erreicht haben, und eventuell kommt es in den kommenden Jahren sogar wieder lokal zu moderaten Abnahmen der Bestände.

Der Eurasische Kranich brütet bevorzugt umgeben von Wasser in Waldhabitaten und Erlenbrüchen, darüber hinaus ist er in der Wahl von Nisthabitaten sehr variabel (Mewes 2010). In Norddeutschland nutzt der Kranich bereits zunehmend Kulturland, wo er häufigen Störungen ausgesetzt ist. Es ist wichtig zu verstehen, ob diese einen Einfluss auf den Reproduktionserfolg haben.

Störungen können einen bedeutenden Einfluss auf den Schlupferfolg haben, weil häufige Abweichungen von der optimalen Inkubationstemperatur zum einen die Wachstumsrate beeinflussen und andererseits zu Missbildungen oder gar zum Tod des Embryos führen können (Romanoff 1972; Smith et al. 2012). Der Reproduktionserfolg hängt direkt von der Bruttemperatur ab und diese wiederum vom Neststandort, vom Nestmaterial, der Umgebungstemperatur und der Bebrütungsdauer durch die Eltern. Man weiß derzeit wenig über die natürlich auftretenden Variationen von Inkubationsbedingungen innerhalb und zwischen den Vogelarten (Spalding et al. 2009; Smith et al. 2012). In dieser Untersuchung sollen vergleichend die Effekte von Störungen auf den Reproduktionserfolg des Eurasischen Kranichs in Waldstandorten und offenem Agrarland in Nordostdeutschland untersucht werden.



Kranichnest mit Gelege.

Foto: A. Schmitz Ornés

Um die Ursachen für Temperaturänderungen zu erkennen, werden an verschiedenen Standorten, jeweils im Wald und im Offenland, Datenaufzeichnungssysteme installiert. Plastikeier mit Temperaturloggern werden im Nest brütender Kranichpaare die Inkubationstemperaturen bis zum Schlupf der Küken aufzeichnen. Zusätzlich werden an verschiedenen Nestern automatische Kameras installiert. Die Auslösungen erfolgen durch Bewegungen der Kraniche selber oder durch äußere Störungen wie Prädatoren. Mit dieser Methode sollen die Ursachen von Störungen ermittelt werden. Als Kontrollparameter wird auch die Umgebungstemperatur außerhalb der Nester aufgezeichnet.

Literatur

- Boldt A 2015: Die Entwicklung des Kranichbrutbestandes in Deutschland bis 2014 und die Einführung der Kartierung von Kranichbrutplätzen auf Probeflächen. Das Kranichjahr 2014/2015. Journal der Arbeitsgemeinschaft Kranichschutz Deutschland, Groß Mohrdorf: 11-15.
- Mewes W 2010: Die Bestandsentwicklung, Verbreitung und Siedlungsdichte des Kranichs *Grus grus* in Deutschland und seinen Bundesländern. Vogelwelt 131: 75-92.
- Mewes W 2014a: Die Bestandsentwicklung, Verbreitung und Siedlungsdichte des Kranichs *Grus grus* in Mecklenburg-Vorpommern von 1967 bis 2013. Kraniche in Mecklenburg-Vorpommern. Ornithologischer Rundbrief für Mecklenburg-Vorpommern 48, Sonderh. 1: 29-43.
- Mewes W 2014b: Die künftige Bestandsentwicklung beim Kranich in Mecklenburg-Vorpommern. Kraniche in Mecklenburg-Vorpommern. Ornithologischer Rundbrief für Mecklenburg-Vorpommern 48, Sonderh. 1: 55-62.

- Nowald G 2015: Rückblick auf das Kranichjahr 2014 unter besonderer Berücksichtigung des Wetters. Das Kranichjahr 2014/2015. Journal der Arbeitsgemeinschaft Kranichschutz Deutschland, Groß Mohrdorf: 6-10.
- Romanoff AL 1972: Pathogenesis of the avian embryo: A quantitative analysis of causes of malformations and prenatal death. John Wiley and Sons, New York, USA.
- Smith DHV, Moehrensclager A, Christensen N, Knapik D, Gibson K & Converse SJ 2012: Archive eggs: a research and management tool for avian conservation breeding. Wildlife Society Bulletin 36: 342-349.
- Spalding MG, Folk MJ, Nesbitt SA, Folk ML & Kiltie R 2009: Environmental correlates of reproductive success for introduced resident Whooping Cranes in Florida. Waterbirds 32: 538-547.

Charakterisierung weiblicher Lachmöwen (*Chroicocephalus ridibundus*) durch ihre Eier

Dr. Angela Schmitz Ornés, AG Vogelwarte, Zoologisches Institut und Museum, Universität Greifswald, Soldmannstraße 23, D-17489 Greifswald, angela.schmitz@uni-greifswald.de

Vogeleier weisen eine große Variabilität in ihrer Färbung auf. Gründe und Auswirkungen dieser Farbmuster wurden schon ausführlich diskutiert (Gosler *et al.* 2005; Kilner 2006; Cherry & Gosler 2010; Stevens 2011) und befassten sich mit Umgebungsbedingungen, physiologischem Zustand der Weibchen, Sozialsystem, Prädationsdruck, Schutz vor Sonnenlicht oder Stärkung der Eischale. Farbe und Fleckung der Schale sind eventuell auch unter Einfluss sexueller Selektion entstanden, als Indikator der Qualität von Weibchen. Im Falle von interspezifischem Brutparasitismus wurde bewiesen, dass sich die Morphologie der Eier (hauptsächlich das Farbmuster) der parasitären Art und der Wirtsart in koevolutionärer Weise verändern kann (Stoddard & Stevens 2010). Bisher gibt es noch keine eindeutigen Erkenntnisse darüber, ob die Eischalenfärbung eventuell unterschiedliche Rollen in verschiedenen Arten oder Umgebungen spielt. Für Weibchen von Arten mit intraspezifischem Brutparasitismus ist die Erkennung der eigenen Eier essenziell für den Bruterfolg.

Die Lachmöwe *Chroicocephalus ridibundus* (Gill & Donsker 2015) ist eine langlebige, monogame Art, die am Boden in Kolonien unterschiedlichster Größe

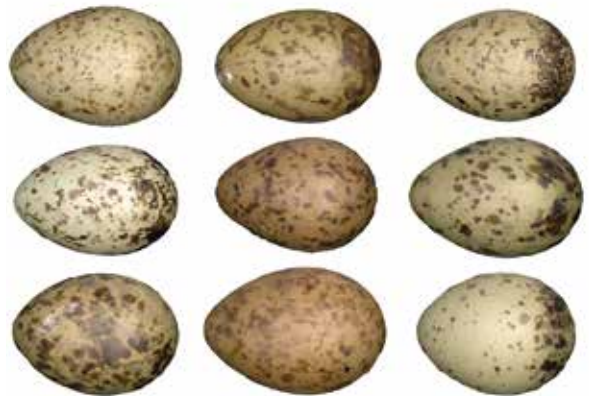
brütet (Makatsch 1952). Weibchen legen sehr unterschiedliche Eier und bei einem Anteil von 10 bis 34 % kommt intraspezifischer Brutparasitismus vor (Duda *et al.* 2008; Ležalová-Piálková & Honza 2008). Da sie auf engem Raum brüten, haben sie eventuell Mechanismen entwickelt, um ihre eigenen Jungen, sowie ihre Eier zu erkennen.

Entlang der Küsten von Norddeutschland gibt es einige Inseln mit großen Lachmöwenkolonien (Herrmann & Junge 2013). Die Kolonie, die sich auf der Insel Böhmke befindet, ist besonders geeignet für diese Untersuchungen, nicht nur wegen der hohen Anzahl an Brutpaaren (etwa 7000), sondern auch weil sie während der Brutsaison schon mehrere Jahrzehnte überwacht wird (Starke, pers. Mitt.).

Das Hauptziel dieser Studie ist es, zu untersuchen, ob die Eier der Weibchen individuelle Eigenschaften aufweisen (insbesondere im Farbmuster) und ob es einen Zusammenhang zwischen Status und/oder Qualität der legenden Weibchen und der Kennzeichnung ihrer Eier gibt. Korrelieren die Merkmale der Eier mit dem Bruterfolg? Sind Eier ein Signal der weiblichen Qualität, das möglicherweise von dem Männchen zur Partnerwahl



Lachmöwenkolonie auf Böhmke, Mecklenburg-Vorpommern.
Foto: A. Schmitz Ornés



Lachmoweneier.

Foto: A. Schmitz Ornés

genutzt wird? Wir hoffen mit unserer Forschungsarbeit und der Verwendung neuer Methoden, bestehende Informationen von Lachmöwenkolonien in der Region zu ergänzen, um ihre Brutökologie zu verstehen und naturschutzrelevante Fragen aufzuklären.

Literatur

- Cherry MI & Gosler AG 2010: Avian eggshell coloration: new perspectives on adaptive explanations. *Biol. J. Linn. Soc.* 100: 753-762.
- Duda N, Chetnicki W, Waldeck P & Andersson M 2008: Multiple maternity in Black-headed Gull *Larus ridibundus* clutches as revealed by protein fingerprinting. *J. Avian Biol.* 39: 116-119.
- Gill F & Donsker D (Hrsg) 2015: IOC World Bird List (v 5.4). doi : 10.14344/IOC.ML.5.4.

- Gosler AG, Higham JP & Reynolds SJ 2005: Why are birds' eggs speckled? *Ecol. Lett.* 8: 1105-1113.
- Herrmann C & Junge M 2013: Die Brutbestände der Küstenvögel in den Schutzgebieten Mecklenburg-Vorpommerns 2001-2012. *Seevögel* 34(3): 86-148.
- Kilner RM 2006: The evolution of egg colour and patterning in birds. *Biol. Rev.* 81: 383-406.
- Lezalová-Piálková R & Honza M 2008: Responses of Black-headed Gulls *Larus ridibundus* to conspecific brood parasitism. *J. Ornithol.* 149:415-421.
- Makatsch W 1952: Die Lachmöwe. Die Neue Brehm Bücherei 56. Leipzig.
- Stevens M 2011: Avian vision and egg colouration: concepts and measurements. *Avian Biol. Res.* 4: 168-184.
- Stoddard MC & Stevens M 2010: Pattern mimicry of host eggs by the Common Cuckoo, as seen through a bird's eye. *Proc. R. Soc. B* 277: 1387-1393.

■ Neues aus den Fachgruppen

Fachgruppe „Bioakustik in der Feldornithologie“

Nach den guten Erfahrungen im vergangenen Jahr (siehe Bericht in *Vogelwarte* 3/2015: 319-320) entschied sich die Fachgruppe, auch 2016 einen Workshop mit Unterstützung des Museums für Naturkunde – Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung (Berlin) auszurichten. Er fand abweichend von der ursprünglichen Planung aus organisatorischen Gründen vom 29. April bis 1. Mai 2016 wieder in der „Wildnisschule Teerofenbrücke“ im Nationalpark „Unteres Odertal“ statt. Aufbauend auf dem im letzten Jahr vermittelten

Wissen waren Theorie und Praxis zur Bestimmung der Schallpegel („Lautstärke“) von Rufen und Gesängen von Vögeln das diesjährige Schwerpunktthema. Natürlich blieb auch genügend Zeit zur Diskussion anderer Fragen von der Aufnahmetechnik bis hin zu besonderen artspezifischen Lautäußerungen von Vögeln, aber auch Fledermäusen und Amphibien.

Nach dem sprichwörtlichen Aprilwetter stellte sich pünktlich zum Workshop sonniges und fast immer windstilles Wetter ein. Ideale Bedingungen für die 13 Teilnehmer, die sich auf den Weg in den äußersten Nordosten Deutschlands gemacht hatten! Der Workshop begann mit einer Kalibrierung eines Messmikrofons und dem Aufbau einer Erfassungsstation auf dem Gelände der Wildnisschule. Die abendliche Exkursion erbrachte viele nicht nur akustisch interessante Arten wie Drossel- und Schilfrohränger, Rohr- und Feldschwirl, Blau- und Schwarzkehlchen, Großer Abendsegler und sogar etliche Biber. Nur die für das Gebiet typischen Rallen blieben trotz des scheinbar optimalen Wetters das ganze Wochenende sehr „zurückhaltend“, so dass die akustische Ausbeute für die meisten Teilnehmer auf die Wasserralle beschränkt blieb. Nur wenige geübte Ohren konnten in weiter Ferne noch Tüpfelsumpfhuhn und sogar ein Kleines Sumpfhuhn ausmachen.



Teilnehmer des Workshops „Schallpegelmessung von Vogelgesängen“ während der Exkursion in den Nationalpark „Unteres Odertal“. Foto: Michael Schmidt



Aufbau der Mikrofon-Messtrecke zur akustischen Lokalisation und Schallpegelmessung. Foto: Ommo Hüppop

Das untere Odertal ist eine 60 km lange Flussniederung, die noch heute durch ein in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts errichtetes System von Flutungspoldern geprägt ist. Seit 1995 sind große Teile auf deutscher Seite als Nationalpark ausgewiesen. Unter der fachkundigen Führung von Michael Schmidt vom Nationalpark Unteres Odertal (siehe www.nationalpark-unteres-odertal.

eu) wurden am Samstagmorgen Teile des „Polders 10“ mit vielen interessanten Beobachtungen (u. a. Kranich, See- und Fischadler, balzende Bruchwasserläufer) und Informationen zur Bewirtschaftung und zum Management der Schutzgebietsflächen erkundet. Herzlichen Dank für diesen spannenden Vormittag, Herr Schmidt!

Trotz des noch immer sommerlichen Wetters war der Nachmittag des zweiten Tages vor allem Theorie und Praxis der Schallpegelmessungen in der Wildnisschule vorbehalten. Dazu wurde auch noch einmal die für die Entfernungsbestimmung nötige Lokalisation von Schallquellen aus dem Vorjahr aufgefrischt. Ein Buchfink und eine der schuleigenen Heidschnucken waren bei der praktischen Durchführung der Messungen mit ausdauerndem Gesang und Blöken „behilflich“. Bei der Auswertung der 4-Kanal-Aufnahmen konnte das im Theorieteil erworbene Wissen in die Praxis umgesetzt werden.

Das große Interesse und die lebhaften Diskussionen bestätigten die sinnvolle Kombination von überschaubarer Theorie mit ganz viel Praxis. Die Fachgruppe möchte in dieser Form weiterarbeiten und plant auch für das Jahr 2017 wieder einen Workshop, der sich dann mit einer speziellen Vogelgruppe – durchziehenden Limikolen im Küstenraum – befassen soll. Zeit und Ort liegen noch nicht fest, werden aber rechtzeitig auf der Homepage der DO-G bzw. in der „Vogelwarte“ bekanntgegeben.

Ommo Hüppop & Karl-Heinz Frommolt
(Karl-Heinz.Frommolt@mfn-berlin.de)

Fachgruppe „Raumökologie und Biogeographie“

Am 28. September 2016, dem Anreisetag der diesjährigen Jahresversammlung in Stralsund, werden J. Engler und J. Signer (Bonn, Göttingen) einen Workshop "Berechnen von Streifgebieten mit dem Paket rhr in

R" anbieten (Teilnahme nur nach persönlicher Anmeldung, Details entnehmen Sie bitte dem Einladungs- und Programmheft zur 149. Jahresversammlung).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [54_2016](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Vogelwarte Aktuell. Nachrichten aus der Ornithologie 141-149](#)